Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 64 (1977)
Heft: 17: Das darstellende Spiel in der Schule I : Schultheater

Vorwort: Zum Geleit
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schweizer schule

Halbmonatsschrift für Erziehung und Unterricht

1. September 1977 64. Jahrgang Nr. 17

Das darstellende Spiel in der Schule I: Schultheater

Zum Geleit

Seit langem geplant, kam das Projekt nun endlich zur Ausführung: Zwei Sondernummern zum Thema «Darstellendes Spiel in der Schule». Während das vorliegende Heft dem Schultheater gewidmet ist, wird im nächsten über das Puppenspiel und filmisches Gestalten auf der Real-, Sekundar- und Gymnasialstufe referiert und reflektiert werden.

Allen Autoren, die erfreulicherweise ohne Ausnahme meinem Wunsch nachgekommen sind, nicht Theorie, sondern Praxis zu vermitteln, danke ich für ihre spontane Zusage. Mögen die beiden Hefte Sie dazu ermuntern, das darstellende Spiel – sofern dies bis jetzt nicht geschehen ist – in Ihren Unterricht einzubauen. Die Schüler werden es Ihnen danken.

Zur Einführung ins Thema drucke ich einige Gedanken zum Schultheater ab, die Walter Graf seinerzeit im Programmheft zur Schüleraufführung «Der scharfsinnige Edle Don Quichote de la Mancha» an der Kantonsschule Hochdorf veröffentlicht hat:

Wer Schultheater sagt, meint «wohlmeinend» mögliche Unterhaltung für Eltern durch ihre Kinder, meint – geringschätziger – dilettantisches Deklamieren von Texten, glaubt – positiver – an viel guten Willen, ein erstaunliches Mass an Geduld und an ein gedrilltes Verhalten von Schülern in wenig adäquaten Rollen. Jedermann hat seine Erfahrungen mit Schultheater, sei es als Zuschauer, spielender Schüler, oder weniger direkt als Lehrer oder Elternteil: die Aspekte sind zahlreich und mannigfach.

Wir sind der Auffassung, Schultheater müsse vorab vergnüglich sein, und dies recht eigentlich für den Spielenden, und wir glauben im weitern, dass das Vergnügen der Spielenden sich in die Reihen der Zuschauer zu streuen vermag. Natürlich sind hier verschiedene Einflussgrössen wirksam, Struktur des Stückes, Komplexität der Rollen, auch Alter und Begabung der Schüler.

Soll Schultheater seinem theoretisch-pädagogischen Auftrag gerecht werden, soll es also der Selbstfindung, der Selbstdarstellung des Spielenden förderlich sein, kann es nicht primär als «Aufführungstheater» verstanden werden. Das Begründende liegt in der Probenarbeit.

Schultheater soll ein armes Theater sein, nicht in solcher Art arm, wie es beispielsweise Grotowski versteht, welcher «ohne falsche Nasen, ohne ausgestopfte Bäuche» arbeitet, sondern arm im Sinne von mit-den-verfügbaren-Mitteln-auskommen, und «Mittel» dabei im umfassenden Sinne gemeint.

Unsere Arbeit besteht vor allem in Gesprächen, wo in Einzelproben mit den Spielenden die darzustellende Figur analysiert wird, ein grundsätzliches Verständnis für die Persönlichkeit derselben geweckt und das Beobachten möglicher Verhaltensweisen angeregt wird. Zugegeben, solche Gespräche werden erst allmählich dialogisch, auch reicht die Zeit nicht aus, jeden Spielenden aus seiner Begrenzung zu lösen. Doch geht der Weg dem Ziel voraus. So mag es wohl kommen, dass dem Betrachter manches unzulänglich erscheint, ein Spieler zu gehemmt, ein Wort zu undeutlich, eine Bewegung zu fahl. Hier jedoch soll ihn die Tatsache versöhnen, dass das Spiel des einzelnen echt ist, dass er die Rolle gibt, wie er sie versteht, dass also ohne Drill, ohne Zwang zur Nachahmung das entstanden ist, was vor dem Zuschauer sich abspielt.